

Berliner Tageblatt



Nr. 482

und Handels-Zeitung

Donnerstag, 11. Oktober 1923

Chefredakteur Theodor Wolff in Berlin.

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Heute vormittag 7 Uhr 50 in Friedrichshafen glatt aufgestiegen.

„Graf Zeppelin“ über Südfrankreich.

Das Luftschiff mittags über Südfrankreich gesichtet mit Kurs auf Marseille.

Glückliche Fahrt!

Seit heute morgen fliegt „Graf Zeppelin“ seinem amerikanischen Ziel entgegen. Laut den bisher eingelaufenen Meldungen sind Basel und Belfort bereits überflogen und der Kurs des Luftschiffes steht auf Marseille. Dort wird es sich entscheiden, ob der Weiterflug unternommen werden kann oder nicht. Ueber dem Atlantischen Ozean wütet ein Sturm, der selbst grossen Dampfern eine Stärke fühlbar gemacht hat. Man kann von Dr. Eckener weder erwarten noch verlangen, dass er anders als mit der grössten Vorsicht handelt. Wird die Fahrt über den Ozean fortgesetzt, so werden wir uns dessen freuen. Sollten Hindernisse eintreten, die etwa die Rückkehr notwendig machen, so würde darin kein Grund zur Enttäuschung liegen.

Denn die Fahrt des „Graf Zeppelin“ ist keine Rekordfahrt, das blaue Band des Aethers. Es ist eine Friedensfahrt, deren Idee durch übermächtige Naturkräfte wenig in Gefahr gebracht werden kann, wie durch plötzliche Missdeutungen, denen man allerdings noch hwyer ausweichen kann als dem Sturm. Die Glückwünsche, die man in Deutschland dem Luftschiff auf die Reise mitgibt, gelten einem neuen Weltverkehrsmittel, das sein Teil dazu beitragen will, nicht nur den Raum zu überbrücken, der die Völker trennt, sondern auch die Luft zwischen ihren Seelen, wo sie noch besteht.

„Graf Zeppelin“ will ein Glied sein in der Kette der Völkerverbündung, und im Sinne dieses Dienen sind wir stolz darauf, dass es ein deutsches Luftschiff ist und dass es nach Deutschland zurückkehren wird. Diese Reise ist eine „Abnahmefahrt“. Sie ist ein Besuch des offiziellen Deutschland, das durch den preussischen Innenminister Przesinski und durch Mitglieder der Reichsbehörden bei den amerikanischen Volk vertreten wird.

Dass der erste Fernflug auch dieses Zeppelins nach Amerika führt, ist kein Zufall; der Weg über den Atlantik ist die schon beinahe traditionelle Versuchsstrecke der Luftschiffahrt. Dass er zu einem Volke fährt, das selbst führend auf so vielen Gebieten der Technik, stets die heidloseste Anerkennung für Leistungen anderer Nationen gefunden hat, lässt das Ziel besonders begehrt erscheinen.

Die Nachricht von den Vorbereitungen, die in Lakehurst getroffen werden, lassen erkennen, welche herzlich willkommen der deutsche Gast drüben finden wird.

Während diese Zeilen geschrieben werden, fährt das Luftschiff über das westliche Europa dahin. Nicht anders als wenige Tage vorher in Deutschland, Oesterreich, Holland werden auch in Frankreich, vielleicht in Spanien, die Menschen auf Strassen und Feldern eine Minute still stehen und das im Sonnenlicht ergänzende weisse Wunder bestaunen. Wir werden alle zu Kindern, wenn wir ein solches riesiges Spielzeug menschlicher Arbeit sehen, und wir finden Kinderfreude darüber, dass es gelang, der Welt einen Sieg abzurufen, dass Menschenkraft es vermag, etwas Gewaltiges und Grosse zu schaffen, die Schöpfung um ein Stück zu vervollkommen. Nichts anderes als eine solche kleine Vervollkommnung ist auch die neue Fregatte der Luft, und wie wenig gerade sie geeignet ist, zur Zerstörung zu dienen, darüber können die Vortuchstechniker leicht jene belehren, die bei jedem Fortschritt nur die Möglichkeit der Schadenszufügung sehen wollen.

Zuletzt kommt es doch immer auf den Geist an, in dem ein neues Werk hervorgebracht und in dem es verwendet wird. Und der Geist ist es, der seine Beachtung bestimmt. Wenn heute das ganze deutsche Volk mit gespanntem Atem der Fahrt des Schiffes folgt und von diesem Herzen hofft, dass es eines „Glückhaften Schiffes“ sein mag, so ist es friedlicher Geist, der sich in der Freude seiner Beobachter in anderen Ländern äußert.

Dem „Graf Zeppelin“ Aetherstille und glückliche Fahrt!

Von Mitternacht bis zum Start.

(Telegramm unseres Sonderkorrespondenten)

Kir. FRIEDRICHSHAFEN, 11. Oktober.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute morgen um 7 Uhr 50 Minuten zu seinem Amerikafzuge aufgestiegen.



Bei gutem Wetter — es war leicht bewölkt und windstill — ging der Start glatt vorstatten. Die Wetterlage über dem Ozean hingegen ist sehr schlecht. Trotzdem hat sich

Dr. Eckener zum Fluge entschlossen. Ohne Schwierigkeiten ging „L. Z. 127“ unter den begeistertesten Zurufen der nach Hunderten erschienenen Zuschauer in die Höhe. Dr. Eckener, der als letzter das Schiff bestieg, winkte den Zurückgebliebenen noch lange Zeit zu. Das Schiff machte eine kurze Schleife über dem Landungsplatz und verschwand dann in westlicher Richtung.

Wenige Minuten nach dem Start erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bereits über Konstanz und nahm mit voller Motorenkraft Kurs den Rhein entlang nach Westen. Nachdem das Schiff bei klarem Wetter den Rhein passiert hatte, wurde es 8 Uhr 35 Minuten über Basel gesichtet. Zwei Flugzeuge der dortigen Luftverkehrsgesellschaft waren dem „Graf Zeppelin“ bis Waldshut entgegengefliegen und begleiteten das Schiff bis zur Stadt. Da die Überfliegung Basels am Abend zuvor als wahrscheinlich angekündigt worden war, stand der ganze Geschäftsverkehr still. Auf den Strassen, Plätzen und Dächern waren Tausende versammelt, die dem Luftschiff zuwinkten, das in schneller Fahrt die Stadt überflog und bald in westlicher Richtung der französischen Grenze auf Belfort verschwand, das um 9 Uhr 45 Minuten überflogen wurde. Nach einem hier eingetroffenen Funkpruch von dort ist die Stimmung sehr gut, und alles befindet sich wohl. Es wird direkter Kurs nach Südwesten, wahrscheinlich auf den Golf von Biscaya, genommen.

Abfahrt von Friedrichshafen.

(Telegramm unseres Sonderkorrespondenten)

Kir. FRIEDRICHSHAFEN, 11. Oktober.

Gestern abend und in der Nacht glich das Kurgartenhotel einem Bienenhaus: Nervöse Menschen gingen und kamen, kleine Gepäckstücke wurden zum Schiff gebracht, die Passagiere rüsteten sich früh zur Abfahrt. Verschiedene Stimmungen: Die einen legten sich früh zur Ruhe, die anderen feierten bis spät in die Nacht hinein Abschied. Das Hotel kam die ganze Nacht nicht zur Ruhe. Passionierte Raucher rauchten ununterbrochen auf Vorrat. Ein Amerikaner wollte noch am Abend seine Reisekarte zurückgeben, weil er erst erfahren hatte, dass das Rauchen im Schiff verboten sei. Aber schliesslich hatte er es sich doch überlegt, diese Fahrt trotz seiner Raucherleidenschaft nicht auszulassen. Schon am frühen Morgen war alles auf den Beinen. Um 1/7 Uhr soll von der Werftleitung endgültig Bescheid eintreffen, ob gefahren wird oder nicht. Pünktlich trifft die Nachricht ein:

„Wir fahren!“

Nun rasen die Autos zum Startplatz, eine Menschenwanderung beginnt. In der Nacht war in der Halle des Schiffes Hochbetrieb. Gepäckstücke wurden im Schiffsinnern verfrachtet. Proviant geladen: Das warme Essen wurde bereits am Tage zuvor von einem erfahrenen Koch zubereitet und braucht nur in der Kombüse aufgewärmt zu werden. Auch Triinkbares, vom Selterwasser bis zum hochprozentigen Schwarzwälder Kirsch, wird verpackt. „Kulinarische Nöte werden die da oben keine haben, meint lächelnd der zweite Steward, der übrigens vom Werkstudenten zum Zeppelin-Koch „hohekommen“ ist. Ernsthafter sieht es in der Führergondel aus. Karten und Messinstrumente liegen umher; auf einem besonderen Tische sieht man die Wetterkarten.

Ein Navigationsoffizier zeigt mir den mutmasslichen Weg: Frankreich, Azoren und nördlich der Bermuda-Inseln vorbei. „Überall liegen Tiefen“, sagt er, „es wird härter werden als vor

vier Jahren. Aber wir kommen durch, da gibt es gar keinen Zweifel.“

Um 7 Uhr 30 Minuten steigen die Passagiere ein und verstauen in den Kabinen, die für je zwei Personen Platz bieten, ihr Handgepäck. Der preussische Innenminister Grzesinski verabschiedet sich lächelnd und voller Freude über die bevorstehende Fahrt von seinen Bekannten, besonders herzlich von dem deutschen Nationalen Abgeordneten Schulz-Bromberg, Ministerialdirigent Brandenburg vom Verkehrsministerium ist ruhiger und ernster. Er steht, etwas blass, bis zum letzten Augenblick neben seiner Gattin. Commander Rosendahl, der Führer der „Los Angeles“, ist in der Uniform der amerikanischen Marine erschienen. Er geht zu Dr. Eckener und sagt ihm, er möge heute lieber nicht aufsteigen; das Wetter sei doch zu ungünstig. Aber Eckener erklärt, er wolle unter allen Umständen starten; er wolle die Brauchbarkeit des Schiffes jetzt unter Beweis stellen. Die Mannschaft ist in der Führergondel versammelt, wechselt letzte Abschiedsworte mit den Angehörigen.

„Was haben Sie diesmal für einen Talisman mitgenommen?“

Frage ich einen der Offiziere. „Das Luftschiff!“ ruft er mir lächelnd zu. Wenn sie es auch bestreiten, jeder hat so ein kleines Amulett mit, der eine ein Medaillon, der andere eine Locke, von dem Dritten weiss man, dass er einen Granatsplitter, mit dem er im Kriege schwer verwundet wurde, jetzt als Talisman mitführt. Bei den Maschinisten, die singend und Witze reissend in und auf ihren Gondeln stehen, bemerkt man — wie vor vier Jahren —, ernst und sinnend, den Obermaschinisten Single mit seinem alten grauen Schwenger unter der braunen Lederjacke; dieser Schwenger ist für ihn auf jeder Luftfahrt der unentbehrliche Begleiter, und es ist ihm ganz gleich, ob er damit urkomisch aussieht oder nicht.

Jetzt wird das Schiff gewogen.

Es zeigt sich, dass es zu schwer ist. Wasser wird abgelassen. Das gibt — ein heiteres Intermezzo in dieser doch etwas ernsten Stunde — ihr die Umstehenden eine kalte Dusche. Dann ist alles klar. Als letzter geht Dr. Eckener zu seinem Sitz. „Wie sieht es draussen aus“, frage ich ihn. „Auf dem Kontinent geht es; aber draussen über dem Ozean — dabei winkt